Ausgabe B.

Aufwärts

Bezugspreis:
Erscheint wöchentlich sechsmal. -- Preis: Bei der Post geholt vierteljährlich 2.40 Mk. Durch den Briefträger oder Boten 2.82 Mk.

Christlich-nationales Tageblatt
mit der Sonntagsbeilage „Für Herz und Haus".
Herausgeber D. Jaeger.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., Reklamezeile 1.00 Mk. Beilagen nach vorheriger Vereinbarung.
Schluß der Anzeigen-Annahme nachmittags 3 Uhr.

Nr. 209. | Bielefeld-Bethel, Sonntag, den 7. September 1919. | Jahrgang 1.

Jesaia 43, 1—4.

Und nun spricht der Herr, der dich geschaffen hat, und der dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!

Denn so du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht versengen.

Denn ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heiland. Ich habe Ägypten für dich als Lösegeld gegeben, Mohren und Seba an deine Statt.

Weil du so wert bist vor meinen Augen geachtet, mußt du auch herrlich sein, und ich habe dich lieb; darum gebe ich Menschen an deine Statt und Völker für deine Seele.

An die Leser im Ravensberger Lande.

Auf viele Anfragen aus dem Lande teilen wir mit, daß garnicht daran gedacht ist, unsere Zeitung eingehen zu lassen, wie hier und da vermutet wird. Die Zeitung wird in der gleichen Weise wie bisher erscheinen und wir bitten unsere Leser für den ersten Oktober

recht kräftig zu werben.

Der Weg zur Rettung.

Der tapfere König David betete zum Herrn, er möge ihn nicht in die Hände seiner Feinde fallen lassen. Das war nach seinem Begriff das Schrecklichste, was ihm begegnen konnte. Und dieses Schrecklichste ist über uns hereingebrochen. Welch furchtbares Gericht Gottes, das den meisten noch garnicht in seiner ganzen Folgenschwere klar geworden ist!

Von der stolzen Höhe, auf der wir vor dem Kriege standen, sind wir herabgestürzt — innerlich und äußerlich. Wie haben wir uns in den letzten fünf Jahren doch geändert! Wer denkt noch an die Begeisterung, mit der unsere Jugend im August 1914 dem Rufe des Kaisers folgte, um das angegriffene Vaterland zu verteidigen? Wer denkt noch an die Heldentaten unserer Soldaten, die viereinhalb Jahre dem Ansturm der ganzen Welt trotzten, unerhörte Anstrengungen, Kälte und Hunger ertrugen und willig ihr Leben für das bedrohte Vaterland hingaben? Wie trat damals bei Anfang des Krieges und in den ersten Jahren doch die Selbstsucht zurück! Jeder gab, was er hatte; jeder arbeitete und half, wie er konnte; jeder nahm willig die nötigen Entbehrungen auf sich. Aber allmählich erlahmte die Kraft, nicht zum wenigsten durch die schändliche Hungerblockade, die am Mark des Volkes nagte. An die Stille der Hilfsbereitschaft trat wieder die Selbstsucht und die Diesseitssucht; der Schleichhandel und der Wucher kam auf; kein Mensch kümmerte sich mehr um die vielen neuen Gesetze. Das englische Gold und der russische Rubel arbeiteten an unserer inneren Zersetzung. Unbotmäßigkeit war die Folge. Der Zusammenbruch kam: der Verrat der Flotte, die Revolution, der erzwungene Abgang des Kaisers, der Waffenstillstand, die Auflösung der Etappe, die übereilte Wehrlosmachung.

Das Volk jubelte und befand sich in einem Taumel. Nie ist so viel getanzt, nie so viel Theater besucht, nie so viele Feste gefeiert von Arm und Reich, als in jener Zeit. Jetzt mußte ja alles gut werden! Jetzt regierte kein Kaiser und keine Militärpartei mehr; jetzt regierte das Volk selbst, welches mit den anderen Völkern in Frieden und Eintracht leben wollte! Jetzt mußten wir einen Frieden der Gerechtigkeit erhalten, einen Völkerbund, der neue Kriege unmöglich macht! Wie waren wir verbohrt gewesen, über 4 Jahre die Entbehrungen, Verluste und Schrecken des Kriegs zu tragen! Man hätte schon vor zwei Jahren einen dauernden, gerechten Frieden haben können nach Wilsons Vorschlägen!

So wähnte man. Und doch hatten wir Anzeichen genug von dem Haß der Franzosen und Engländer. Wie konnte man sich einbilden, daß sie auf die Errungenschaften des Sieges verzichten würden, wo der Krieg sie so oft an den Rand des Verderbens gebracht hatte und wo sie durch den Krieg ebenso verarmt waren wie wir! Seien wir doch ehrlich! Im Falle eines Sieges hätten wir uns seine Früchte nicht aus der Hand nehmen lassen, wenn wir auch keinesfalls solch gemeine Bedingungen gestellt hätten, die die anderen Völker vollständig zugrunde richten würden.

Zwei Sachen fallen mir immer wieder in dieser schrecklichen Zeit auf. Wie urteilslos ist doch die Masse unseres Volkes, wie leichtsinnig und leichtgläubig! Und ich frage mich nur immer, ob unsere heute regierenden Herren wohl ebenso sind. Haben sie wirklich an einen gerechten Frieden, an einen Völkerbund, an eine herrliche, kriegslose Zeit geglaubt? Haben sie sich wirklich eingebildet, daß die Feinde alles vergessen würden, wenn wir nur den Kaiser wegjagten und das allgemeine, gleiche, direkte Wahlrecht einführten? Wie entsetzlich ist nun das Erwachen! Zugrunderichten, vernichten, morden will man uns! Von der Welt abschneiden, uns zerstückeln und uns wehrlos machen, uns unserer Hilfsmittel berauben und uns zahlen lassen, wo doch schon nichts mehr vorhanden ist!

Und zweitens, in wie häßlichem Licht kommt in der Revolutionszeit die Selbstsucht zum Vorschein! Welche ungeheure Masse von Sittlichkeit, Anstand und Rechtlichkeitsgefühl ist seit dem 9. November 1918 verloren gegangen! Vorher sah es schon schlimm genug aus; aber nachher ist es noch tausendmal schlimmer geworden. Es wird öffentlich gestohlen, eingebrochen; unerlaubte und Schiebergeschäfte werden gemacht, sodaß es einem anständigen Kaufmann fast unmöglich gemacht ist, heute noch Geschäfte zu tätigen. Die einzige Hilfe wäre noch Eintracht und Arbeit, und beides fehlt uns. Nur mit Gewalt werden die Umtriebe der Spartakisten heruntergehalten. Die tüchtigen Arbeiter werden von kleinen Minderheiten gezwungen zu feiern. Unruhe und Unsicherheit überall; nur kein ruhiges, tätiges Leben, um unsere Schwierigkeiten zu überwinden.

So sieht es heute in unserem früher so schönen, stolzen Vaterlande aus. Alles scheint heute verloren und aus zu sein. Aber das Klagen nützt nichts, ziemt sich vor allen Dingen auch nicht für uns Christen. Wir beugen uns unter Gottes gewaltige Hand. Wir erkennen und bekennen unsere Sünden und die Sünde unseres Volkes und bitten ihn, daß er sie uns verzeihe und uns wieder gnädig sei. Dann aber müssen wir alle Hand anlegen, um einen neuen Aufbau zu beginnen, um aus den heutigen Ruinen wieder ein festes Haus zu zimmern, in dem wir als deutsches Volk leben können. Dazu sehe ich aber keinen anderen Weg, als daß wir in ganz anderer Weise als bisher versuchen, das christlich-nationale Gefühl unseres Volkes von neuem zu wecken.

Ich wundere mich immer, wie so viele Leute, die vorher mit unseren Verhältnissen so zufrieden waren, besonders im Anfang der Revolution nur Fehler bei der alten Regierung sahen; denn wenn im alten Deutschland auch vieles zu wünschen übrig blieb, so hatten wir doch die bestgeordneten Verhältnisse der Welt und jedenfalls tausendmal bessere als heute. Mir ist es an sich unbegreiflich, wie man alles das, wofür man gelebt, gearbeitet und gestrebt hat, nun plötzlich wie ein schmutziges Hemd von sich werfen kann. Wir christlich und sozial gesinnten Leute haben es auch gar nicht nötig, da alles, was die Revolution dem Volk an wirklichem Gewinn gebracht hat, von uns schon immer angestrebt war; es sollte nur allmählich ohne gewaltsame Erschütterung geschehen.

Der eigentliche Fehler, den alle diese Leute aber machen, ist der, daß sie meinen, durch eine Änderung der äußeren Verhältnisse würde der innere Mensch ein anderer. Diese Überzeugung ist so stark, daß sie gegen die wirklichen, praktischen Verhältnisse blind sind. Sie nennen die heutige moralische Versunkenheit „Auswüchse" und trösten sich von Tag zu Tag, wenn es heute noch einmal wieder gut gegangen ist, es würde wohl nicht so schlimm werden. Aber der Fall liegt gerade umgekehrt. Die Staatsform, die Gesetze, die Verwaltung sind ziemlich gleichgültig. Wenn der Mensch innerlich ein anderer wird, wird auch jede Staatsform ihren Beruf erfüllen, wenn ein alter Monarchist sich natürlich auch sehr schwer in eine republikanische Verfassung finden kann. Der Materialismus bei Reich und Arm hat uns in Wirklichkeit in das heutige Elend gebracht, und er kann nur durch das Christentum überwunden werden. Nur Christus kann das Herz der Menschen ändern, daß man seinen Nächsten zu lieben sucht wie sich selbst. Keine andere Macht ist dazu imstande, soviel man auch versuchen mag; und je eher das Volk das einsieht, desto schneller werden wir zu gesunden Verhältnissen gelangen.

Dieses ist der einzige Weg zur Rettung; und je treuer wir sind, desto schneller wird die Besserung kommen!

J. K. Victor.

Wiederaufbau und Alkohol.

w. Seit einiger Zeit wird in allen Tonarten von dem wirtschaftlichen und moralischen Wiederaufbau Deutschlands geredet, aber Viele, denen die Worte am leichtesten vom Munde fließen, haben augenscheinlich nicht begriffen, daß dieser Wiederaufbau ohne das Aufgeben alter übler Gewohnheiten unmöglich ist. Wenn von üblen Gewohnheiten der Deutschen gesprochen wird, dann denkt auch der ausländische Kenner unserer Volksgewohnheiten unwillkürlich an unsere Trinksitten, an den Mißbrauch geistiger Getränke, der seit altersher leider in allen Klassen unserer Bevölkerung getrieben wird. Es ist in Friedenszeiten schon oft ausgerechnet, was diese Trinksitten uns an Volksgesundheit und Volksvermögen, an Moral und Arbeit kosten. Man ist auf den ungeheuerlichen Betrag von dreitausend Millionen Mark jährlich allein an wirtschaftlichen Aufwendungen gekommen; die Kosten für Armen- und Irrenhäuser, für Gefängnisse, Gericht, Polizei und andere Fürsorge-, Vorsichts- und Strafmaßnahmen, die unmittelbar oder mittelbar mit dem Alkoholgenuß zusammenhängen, nicht gerechnet; auch nicht die Einbuße an Lebens- und Arbeitskraft, an Familienglück, an gesunder Nachkommenschaft und innerer Zufriedenheit.

Die Opfer sind so erschreckend groß, daß jeder, dem nicht der Alkohol über alles Volkswohl geht, zu der Einsicht gelangen muß, daß es nach dem Zusammenbruch des Reiches auch hier auf den alten Wegen nicht weiter gehen darf. Allerdings sind der Nationalversammlung aus den Kreisen der Alkoholinteressenten bereits Eingaben für die Gestattung weiterer Bewegungsfreiheit in der Alkoholherstellung zugegangen, die Ausdehnung der Polizeistunde ist ständiger Gegenstand der Wirteversammlungen und tatsächlich soll die Herstellung eines alkoholreicheren Bieres in Aussicht genommen sein, was bei der noch immer herrschenden Knappheit unseres täglichen Brotes nur auf Kosten der Volksernährung geschehen könnte. Es ist unerhört, daß nach einer amtlichen Mitteilung von der neuen Ernte 1 300 000 Zentner im Reich und außerdem 1 500 000 Zentner Gerste in Bayern zur Bierbereitung verwendet werden sollen. Es ist berechnet, daß während der fünfzig Kriegsmonate 54 791 012 Zentner Gerste für Alkoholzwecke verwendet sind. Mit dieser Gerste hätte man an jede deutsche, aus vier Köpfen bestehende Familie während des Krieges in jeder Woche mehr als 1½ Pfund Graupen besonders verteilen können.

Wir hoffen, daß man im neuen Reich der Ausbreitung des Alkoholismus durch eine organische Fürsorgegesetzgebung bestimmte enge Grenzen zieht. Die Grundlagen einer derartigen Gesetzgebung hat der bekannte Sozialethiker Geh. Hofrat Prof. Dr. Esche in Dresden in einem Vortrage angedeutet, den er vor einiger Zeit in der Jahresversammlung des Dresdener Bezirksvereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hielt. Prof. Esche ist ebenso durch seine langjährige große Erfahrung, wie durch seine maßvollen Ansichten und seine Opferbereitschaft auf dem Gebiet der Bekämpfung übler Alkoholsitten bekannt.

Er verlangt in seinem Vortrage für die künftige Sozial-, Staats- und Privatwirtschaft: Verminderung des Alkoholackerlandes, eine Höchstgrenze für die Alkoholerzeugung. Planmäßig hohe Erfassung der Alkoholgewerbe durch Steuern und Monopole; Reform des Konzessionswesens: Gothenburger System, Gemeindebestimmungsrecht. Schärfste schankpolizeiliche Bestimmungen, Branntweinverbote an Musterungs-, Lohn-, Wahl- und Markttagen, für Jugendliche. Schließung aller Animierkneipen. Alkoholbelehrung als Unterrichtsgegenstand in allen Schulen und Bildungsanstalten. Umsichtige organisierte Trinkerfürsorge. Antialkoholvereine, Krankenkassen, Stadtgemeinden müssen zusammenarbeiten. Der Jugend ein gutes Beispiel zu geben, ist Pflicht aller Eltern, Lehrer, Vorgesetzten, Arbeitgeber. Für Geist und Körper nach der Arbeit anregende Erholung: Wandern, Spiel, Sport, guter Lesestoff, gute Musik und künstlerische Darbietungen. Einzelne dieser Forderungen sind auf gutem Wege; so Wanderlust, Spiel im Freien und Sport. Bei anderen sieht man bescheidene Anfänge, so auf dem Gebiet der Trinkerfürsorge, der Besteuerung des Alkohols und der Belehrung über seine Schädlichkeit. Das meiste gegen ihn ist bisher von gemeinnützigen Vereinen, der Wissenschaft und der Tätigkeit und dem Beispiel Einzelner geleistet, das wenigste von der Gesetzgebung. Es war schon immer bedauerlich, wie gleichgültig der Durchschnittsdeutsche auch hier gegen eine Lebensfrage seines Volkes ist und es ist arg, daß er auch heute nicht begreift, daß Alkohol ohne strengste Mäßigkeit einer der schlimmsten Feinde des Wiederaufbaues unserer Volkskraft ist. Prof. Esche weist in seinem Vortrage darauf hin, daß der Alkoholismus vor dem Kriege die Armenhäuser mit 20 Prozent und die Krankenhäuser mit 27 Prozent belastete, daneben brachte er in Deutschland in jedem Jahr 150 000 Personen vor den Strafrichter. Unsere soziale Ethik würde sich ein jämmerliches Zeugnis ausstellen, wenn sie nicht die Kraft besäße, hier einen gründlichen Wandel der Dinge zu bewirken. Ob wir gegen den Alkohol die Kraft aufbringen wie das Volk der Vereinigten Staaten, in denen von Anfang nächsten Jahres ab alkoholische Getränke überhaupt nicht mehr hergestellt werden dürfen und wo künftig auch die Einfuhr verboten sein soll, ist schwerlich anzunehmen, aber mit dem alten Adam müssen wir auch hier brechen. Unter dem Zeichen des Bierbauches kann sich eine Erneuerung des deutschen Volkes nicht vollziehen und es hieße an dessen Zukunft verzweifeln, wollte es auf dem ernsten und steinigen Wege, der jetzt vor ihm liegt, noch immer in jedem Jahre Tausende von Millionen für Alkohol vergeuden. Ein jeder von uns trägt ein Stück der Verantwortung dafür, daß es zu diesem Bankerott unserer sozialen Einsicht nicht kommt und keiner ist unter uns, der nicht in irgendeiner Weise fühlbar persönlich darunter leiden würde, sollte es nicht gelingen, den alten „trinkfreudigen Geist“ der Deutschen jetzt in enge Fesseln zu schlagen, der seit Jahrhunderten wie ein Alp auf unserem Volkstum lastet.

* * *

Daß der Alkoholgenuß während der Einsetzung der politischen Umwälzung und während der Rückkehr unserer tapferen Feldgrauen so gut wie ausgeschaltet war, ist allgemein als ein sehr glücklicher Umstand empfunden worden. Unter diesem Eindruck ist es von Interesse, aus der „Zeitungs-Korrespondenz“ des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke Zahlen anzuführen, die das Ergebnis von Berechnungen sind, wie hoch sich vor dem Kriege die Ausgaben des deutschen Volkes für alkoholische Getränke beliefen. Für den Zeitraum 1904 bis 1908 hatte das Kaiserl. Statistische Amt 2859 Millionen im Jahre errechnet. Für 1910 wurden von anderer sachkundiger Seite etwa 3800, für etwa 1911 bis 1913 von Lißner in „Die Zukunft der Verbrauchssteuern in Deutschland“ (1914) 4026 Millionen angegeben. Neuerdings kommt nun der bekannte Hamburger Volkswirt R. E. May (in seinem bemerkenswerten Buche „Die deutsche Volksernährung gemessen am tatsächlichen Konsum großer Konsumentenkreise“, 1917, Duncker u. Humblot, München-Leipzig) zu einem noch beträchtlich höheren Ergebnis: In Anlehnung an die bekannte Eltzbachersche Denkschrift „Die deutsche Volksernährung und der englische Aushungerungsplan“ errechnet er für die Jahre 1912 und 1913, unter Zugrundelegung von 68 Millionen Bevölkerung, mäßigem, angemessenem Preisansatz, im übrigen Berücksichtigung des „Trinkgelds“ und ähnlicher Nebenumstände, für Bier, Branntwein und Wein (dabei Obst- und Beerenweine noch nicht mitgerechnet) im Ausschank: 7984 Millionen oder rund 8 Milliarden im Jahre. Dies für ein Genußmittel, von dem niemand mehr bestreitet, daß es immerhin große Gefahren und Schäden für das Volksganze und Tausende einzelne im Gefolge hat, und das, unter dem Ernährungsgesichtspunkt betrachtet, jedenfalls von allen Kundigen als ein „unrationelles und sehr teures Nahrungsmittel“ bezeichnet wird — so sagt auch May: „Die alkoholischen Getränke bilden — ganz abgesehen von sonstigen Wirkungen — die allerteuerste Ernährung.“ Auf den Kopf bedeutet jene Ausgabe nach May 118, auf die Durchschnittsfamilie 555 ℳ (!).

Ein tief bedauerlicher Gewaltakt.

Eine deutsche Antwortnote auf das Ententeultimatum.

Die Antwort der deutschen Regierung auf die Drohnote der Entente über die Verfassungsbestimmungen hinsichtlich Deutsch-Oesterreichs liegt jetzt im Wortlaut vor. Die Regierung verweist auf ihre der Entente bereits am 29. Mai durch die deutsche Delegation in Versailles überreichten Bemerkungen zu den Friedensbedingungen, daß Deutschland nie die Absicht gehabt habe, noch haben werde, die deutsch-österreichische Grenze gewaltsam zu verschieben, daß es aber nicht die Verpflichtung übernehmen könne, sich einem etwaigen Wunsche der Bevölkerung Oesterreichs nach Wiederherstellung des staatlichen Zusammenhangs mit dem deutschen Stammlande zu widersetzen. Die Alliierten haben in ihrer Antwort vom 16. Juni d. J. hierauf erwidert, daß sie von dem deutschen Verzicht auf eine gewaltsame Verschiebung der deutsch-österreichischen Grenze Kenntnis nähmen. Deutscherseits ist hiernach angenommen worden, daß es den Bestimmungen des Artikels 80 der Friedensbedingungen, der in seinem Schlußsatz ausdrücklich auf die künftige Möglichkeit einer mit Zustimmung des Völkerbundes erfolgenden Aenderung der staatlichen Selbständigkeit Oesterreichs hinweist, nicht widerspreche, wenn diese Möglichkeit durch eine friedliche, dem Grundsatz des

Selbstbestimmungsrecht der Völker

entsprechende Annäherung zwischen den beiden Ländern vorbereitet würde. Aus diesem Grunde ist in die deutsche Reichsverfassung die Vorschrift des Artikel 61 Abs. 2 aufgenommen worden. Sie regelt in ihrem ersten Satze das Stimmrecht Deutsch-Oesterreichs im deutschen Reichsrate lediglich für den Fall, daß der Anschluß des Landes an das Deutsche Reich erfolgt, ohne damit den Tatsachen, von denen ein solcher Anschluß abhängt, in irgend einer Weise vorzugreifen.

Es folgt nun eine juristische Beweisführung, daß der Artikel 61 der Reichsverfassung nicht mit dem Friedensvertrag im Widerspruch stehe und daß selbst bei abweichender Auslegung der Alliierten keine Verfassungsänderung nötig ist, da Artikel 178 der Reichsverfassung ausdrücklich sagt, daß die Bestimmungen des Friedensvertrages nicht durch den Artikel der Verfassung berührt werden.

„Die deutsche Regierung erklärt demnach, daß die Vorschrift des Artikels 61, Abs. 2, der Verfassung solange kraftlos bleibt, daß insbesondere eine Zulassung von Vertretern Deutsch-Oesterreichs zum Reichsrat solange nicht erfolgen kann, als nicht der Rat des Völkerbundes gemäß Artikel 80 des Friedensvertrages einer Abänderung der staatsrechtlichen Verhältnisse Deutsch-Oesterreichs zustimmt.“

Obwohl die Angelegenheit mit der vorstehenden Erklärung dem Wunsche der alliierten und assoziierten Regierungen entsprechend erledigt wird, sieht sich die deutsche Regierung doch noch zu folgenden grundsätzlichen Bemerkungen veranlaßt:

„Die deutsche Regierung hat nach ihrer Ansicht keinen Anlaß dazu gegeben, das Verlangen nach Aufklärung vermeintlicher Widersprüche der deutschen Verfassung mit dem Friedensvertrag in einer derart schroffen Form zu stellen, wie dies in der Note der alliierten und assoziierten Regierungen geschehen ist. Wenn diese Regierungen für den Fall einer Ablehnung ihrer Forderung mit einer Ausdehnung der Besetzung drohen und sich hierfür auf den Artikel 429 des Friedensvertrages berufen, so muß darauf hingewiesen werden, daß der Friedensvertrag — ganz abgesehen davon, daß die alliierten und assoziierten Regierungen ihn bisher nicht ratifiziert haben und daher ihre Ansprüche vom Rechtsstandpunkt aus überhaupt nicht darauf gründen können — für eine solche Maßnahme keine Stütze bietet. Der Artikel 429 sieht zwar unter gewissen Umständen eine längere Dauer, aber keine örtliche Ausdehnung der Besetzung vor. Die Deutsche Regierung kann daher in der Androhung einer derartigen Maßnahme nur einen tiefbedauerlichen Gewaltakt sehen.“

Wilsons Werbereise.

Die erste Völkerbundsrede des Präsidenten in Columbia.

Präsident Wilson hat seine große Werbereise für den Völkerbund angetreten. Er reiste in einem Extrazuge und wird von 30 Journalisten begleitet. In 27 Tagen wird er eine Reise von 10 000 Meilen zurücklegen und während dieser Zeit 30 Reden halten. Die erste Rede hat der Präsident am Donnerstag in Columbia im Staate Ohio vor etwa 4000 Menschen gehalten.

Er erklärte, daß er beabsichtige, das Land zu besuchen und überall über die Pariser Verhandlungen und den Standpunkt, den er dort für Amerika vertreten habe, Bericht zu erstatten.

Der Präsident führte in seiner Rede, die wiederholt von Beifall unterbrochen war, aus: Das Abkommen mit Deutschland beabsichtige zwar, Deutschland zu strafen, aber niemals habe die Absicht bestanden, ein großes Volk endgültig zu unterdrücken oder zu zermalmen. Man habe sich auch in seinen Forderungen nach Schadenersatz Beschränkungen auferlegt. Diese Entschädigungen seien nicht größer, als Deutschland zu zahlen im stande wäre. Wilson erklärte, er wundere sich über verschiedene Behauptungen bezüglich des Abkommens, die einen vollständigen Mangel an Verständnis für die Bedeutung des Vertrages beweisen.

Der Völkerbund wurde als Erfüllung des Versprechens, das die Vereinigten Staaten abgaben, gebildet, weil sie sich in den Kampf stürzten, um den **Krieg ein für allemal aus der Welt zu schaffen.** Wenn man den Völkerbund nun nicht gründen wollte, so wäre dies einfach ein Wortbruch den Helden gegenüber, die auf dem Schlachtfelde gefallen sind. Wilson meinte noch, daß das Völkerbundsabkommen die Ketten der

---

Die Verfassung des Deutschen Reichs.

Vom 11. August 1919.

Fortsetzung.

Artikel 35.

Der Reichstag bestellt einen ständigen Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten, der auch außerhalb der Tagung des Reichstages und nach der Beendigung der Wahlperiode oder der Auflösung des Reichstages bis zum Zusammentritte des neuen Reichstages tätig werden kann. Die Sitzungen dieses Ausschusses sind nicht öffentlich, wenn nicht der Ausschuß mit Zweidrittelmehrheit die Öffentlichkeit beschließt.

Der Reichstag bestellt ferner zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung gegenüber der Reichsregierung für die Zeit außerhalb der Tagung und nach Beendigung einer Wahlperiode einen ständigen Ausschuß.

Diese Ausschüsse haben die Rechte von Untersuchungsausschüssen.

Artikel 36.

Kein Mitglied des Reichstags oder eines Landtags darf zu irgendeiner Zeit wegen seiner Abstimmung oder wegen der in Ausübung seines Berufs getanen Äußerungen gerichtlich oder dienstlich verfolgt oder sonst außerhalb der Versammlung zur Verantwortung gezogen werden.

Artikel 37.

Kein Mitglied des Reichstages oder eines Landtages kann ohne Genehmigung des Hauses, dem der Abgeordnete angehört, während der Sitzungsperiode wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung zur Untersuchung gezogen oder verhaftet werden, es sei denn, daß das Mitglied bei Ausübung der Tat oder spätestens im Laufe des folgenden Tages festgenommen ist.

Die gleiche Genehmigung ist bei jeder anderen Beschränkung der persönlichen Freiheit erforderlich, die die Ausübung des Abgeordnetenhauses beeinträchtigt.

Jedes Strafverfahren gegen ein Mitglied des Reichstags oder eines Landtags und jede Haft oder sonstige Beschränkung seiner persönlichen Freiheit wird auf Verlangen des Hauses, dem der Abgeordnete angehört, für die Dauer der Sitzungsperiode aufgehoben.

Artikel 38.

Die Mitglieder des Reichstags und der Landtage sind berechtigt, über Personen, die ihnen in ihrer Eigenschaft als Abgeordneten Tatsachen anvertrauen, oder denen sie in Ausübung ihres Abgeordnetenberufs solche anvertraut haben, sowie über diese Tatsachen selbst das Zeugnis zu verweigern. Auch in Beziehung auf Beschlagnahme von Schriftstücken stehen sie den Personen gleich, die ein gesetzliches Zeugnisverweigerungsrecht haben.

Eine Durchführung oder Beschlagnahme darf in den Räumen des Reichstags oder eines Landtags nur mit Zustimmung des Präsidenten vorgenommen werden.

Artikel 39.

Beamte und Angehörige der Wehrmacht bedürfen zur Ausübung ihres Amtes als Mitglieder des Reichstags oder eines Landtags keines Urlaubs.

Bewerben sie sich um einen Sitz in diesen Körperschaften, so ist ihnen der zur Vorbereitung ihrer Wahl erforderliche Urlaub zu gewähren.

Artikel 40.

Die Mitglieder des Reichstags erhalten das Recht zur freien Fahrt auf allen deutschen Eisenbahnen sowie Entschädigung nach Maßgabe eines Reichsgesetzes.

Dritter Abschnitt.

Der Reichspräsident und die Reichsregierung.

Artikel 41.

Der Reichspräsident wird vom ganzen deutschen Volke gewählt.

Wählbar ist jeder Deutsche, der das fünfunddreißigste Lebensjahr vollendet hat.

Das Nähere bestimmt ein Reichsgesetz.

Artikel 42.

Der Reichspräsident leistet bei der Übernahme seines Amtes vor dem Reichstag folgenden Eid:

Ich schwöre, daß ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, die Verfassung und die Gesetze des Reiches wahren, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde.

Die Beifügung einer religiösen Beteuerung ist zulässig.

Artikel 43.

Das Amt des Reichspräsidenten dauert sieben Jahre. Wiederwahl ist zulässig.

Vor Ablauf der Frist kann der Reichspräsident auf Antrag des Reichstags durch Volksabstimmung abgesetzt werden. Der Beschluß des Reichstags erfordert Zweidrittelmehrheit. Durch den Beschluß ist der Reichspräsident an der ferneren Ausübung des Amtes verhindert. Die Ablehnung der Absetzung durch die Volksabstimmung gilt als neue Wahl und hat die Auflösung des Reichstages zur Folge.

Der Reichspräsident kann ohne Zustimmung des Reichstags nicht strafrechtlich verfolgt werden.

Artikel 44.

Der Reichspräsident kann nicht zugleich Mitglied des Reichstags sein.

Artikel 45.

Der Reichspräsident vertritt das Reich völkerrechtlich. Er schließt im Namen des Reiches Bündnisse und andere Verträge mit auswärtigen Mächten. Er beglaubigt und empfängt die Gesandten.

Kriegserklärung und Friedensschluß erfolgen durch Reichsgesetz.

Bündnisse und Verträge mit fremden Staaten, die sich auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung beziehen, bedürfen der Zustimmung des Reichstags.

Artikel 46.

Der Reichspräsident ernennt und entläßt die Reichsbeamten und die Offiziere, soweit nicht durch Gesetz etwas anderes bestimmt ist. Er kann das Ernennungs- und Entlassungsrecht durch andere Behörden ausüben lassen.

Artikel 47.

Der Reichspräsident hat den Oberbefehl über die gesamte Wehrmacht des Reichs.

(Fortsetzung folgt.)

Unterdrückung zerbreche und den kleinen Nationen das Recht gebe, ein eigenes Leben zu leben (z. B. Deutsch-Oesterreich). Das wäre der amerikanische Standpunkt, den er in Paris vertreten habe. Italien z. B. habe der Konferenz einen Gegenvorschlag gemacht, in dem es Ansprüche auf Fiume erhob. Obwohl es dort nur wenige verstreute italienische Gebiete gebe, wolle es Fiume aus strategischen und militärischen Erwägungen heraus doch haben. Falls aber der Völkerbund zustande komme, dann brauche es diesen Stützpunkt nicht.

Deutsches Reich.

— Auf Wunsch der deutschen Regierung ist eine Anzahl von Mitgliedern der Entente-Militärkommission in Berlin eingetroffen, um in Verhandlungen zu treten über die Art des zukünftigen „Zusammenarbeitens" zwischen Reichsregierung und Kommission.

— Der deutsche Bevollmächtigte in Versailles, Freiherr v. Lersner, hat die alliierten und assoziierten Regierungen ersucht, die Ausfuhr von 158 Millionen Goldmark aus Deutschland zu gestatten, die zur Bezahlung der an Deutschland gelieferten Lebensmittel bestimmt sind.

— Die Vorkonferenz zur Reichsschulkonferenz wird Ende September in Berlin stattfinden. Vertreter der Einzelstaaten und Fachleute werden an den Beratungen teilnehmen, um eine Klärung über die einschlägige Materie für die eigentliche Reichsschulkonferenz herbeizuführen.

— Das erste deutsche evangelische Kirchenparlament in Dresden hat sich für die Erhaltung des christlichen Charakters der Schule ausgesprochen. Der christliche Religionsunterricht soll zum Grundbestand der Schule gehören.

— Die oldenburgische Regierung hat die französische Militärverwaltung aufgefordert, die Auflösung des Birkenfelder Landesausschusses zu widerrufen und die verfassungswidrige Absetzung der Beamten zurückzunehmen.

— Die amerikanischen Besatzungstruppen im Rheinland werden nach der Ratifikation nicht mehr unter französischen Oberbefehl bleiben, sondern dem amerikanischen Kriegsdepartement in Washington unterstellt werden.

— In Dirschau ist eine freie Vereinigung von Handel, Gewerbe, Industrie und Handwerk für die abzutretenden Gebiete Westpreußens gegründet worden, deren Zweck ist, unter Ueberbrückung der deutsch-polnischen Gegensätze allen Mitgliedern auf wirtschaftlichem Gebiete tatkräftige Unterstützung in der Uebergangszeit zu gewähren.

— Der demokratische Abg. Professor Dr. Otto in Marburg, früher in Göttingen, hat infolge von Erkrankung auf ärztlichen Rat hin sein Mandat als Abgeordneter der Preußischen Landesversammlung niedergelegt.

:: **Neue Reichsgesetze in der Ausarbeitung.** Auf Grund der neuen Reichsverfassung werden zurzeit nicht weniger als 16 neue Reichsgesetze im Reichsministerium des Innern ausgearbeitet. Es sind dies folgende: 1. Einsetzung eines Obersten Gerichtshofes, den das Reich anzurufen hat, wenn Meinungsverschiedenheit darüber bestehen, ob eine landesrechtliche Vorschrift mit dem Reichsrecht vereinbar ist; 2. Schaffung eines Staatsgerichtshofes; 3. ein Reichswahlgesetz in Verbindung mit dem Gesetz über die Wahl des Reichspräsidenten und den Bestimmungen über die Volksabstimmung bei Neubildung von Staaten und über Volksbegehr und Volksentscheid; 4. ein Reichsverwaltungsgericht; 5. Entschädigung und freie Fahrt der Reichstagsmitglieder; 6. die Stellung der Reichsbeamten und 7. der öffentlichen Beamten, die nicht Reichsbeamte sind; 8. das Einschreiten bewaffneter Macht im Falle von Gewalt, Tumulten usw.; 9. Bestimmungen über die Reichs- und Staatsangehörigkeit; 10. die Freizügigkeit; 11. die Auswanderung; 12. das Kinowesen. Es ist noch fraglich, ob dies durch Landes- oder Reichsgesetz erfolgt; 13. gesetzliche Bekämpfung der Schmutzliteratur; 14. Zwangsmaßnahmen gegen die Verwahrlosung der Jugend; 15. Anmeldepflicht für Versammlungen unter freiem Himmel; 16. Regelung des Verhältnisses zwischen Volksschule und Religionsunterricht.

Rundschau im Auslande.

‡ Der Petroleumausschuß hat der Friedenskonferenz vorgeschlagen, von Deutschland die Auslieferung der in Hamburg liegenden Tankdampfer an Frankreich zu verlangen.

‡ Die Entente hat Deutsch-Oesterreich eine zweitägige Fristverlängerung für die Beantwortung der Friedensbedingungen zugestanden.

‡ Der Streik auf der österreichischen Südbahn ist vollkommen beigelegt. Der Verkehr wurde wieder aufgenommen. Die Streikenden haben nur ganz unwesentliche Vorteile erreicht.

‡ Nach einer Meldung aus Welington (Neuseeland) hat das neuseeländische Parlament das Gesetz über die Ratifizierung des Friedensvertrages angenommen.

‡ Die estnische Regierung beschloß die Ausweisung aller Ausländer aus Estland, die sich nach dem 1. Mai 1919 in Estland angesiedelt haben. In Reval allein kommen 4000 Ausweisungen in Betracht.

Erster Deutscher Evangelischer Kirchentag.

Unter den Mitgliedern des Dresdner Kirchentages ziehen vielleicht zwei Gruppen das Interesse besonders auf sich: Die Mitglieder aus dem Arbeiterstande und die Frauen. 11 Arbeitersekretäre sind dabei, an bekannteren: Behrens, Bielefeld, M. d. N., und Voigt, Dresden, außerdem z. B. ein Metallarbeiter aus Karlsruhe, ein Monteur aus Stettin; ferner steht dieser Gruppe nahe ein Lokomotivführer Neumann, Mitglied der sozialdemokratischen Partei in der preußischen Landesversammlung.

Von den 30 Frauen sind die bekanntesten: Frau Krukenberg, Kreuznach; Oberlehrerin Marie Martin, Berlin; Paula Müller, Hannover; Schriftstellerin Auguste Supper, Kerntal; Frau Frieda Ufer-Held, Barmen.

Auch die Gäste des Kirchentags bildeten eine bemerkenswerte Gruppe: Der Bischof der Brüdergemeinde aus Herrnhut, je ein Vertreter des Vereins der reformierten Gemeinden Deutschlands und der lutherischen Freikirche in Breslau, zwei Elsässer, ein Vertreter der deutschen Auslandsgemeinden, drei Deutschösterreicher.

Die Verhandlungen selbst nahmen ihren Fortgang mit der Besprechung der Frage der „Übernahme der Fürsorge für die deutsche evangelische Auslandsdiaspora durch den Kirchentag". Der Berichterstatter, Geh. Oberkonsistorialrat Dr. Kapler, Berlin, führte aus: Die kirchliche Fürsorge für die deutsche evangelische Auslandsdiaspora sei trotz des politischen Zusammenbruchs unseres Vaterlandes und trotz der eigenen schweren Lage der evangelischen Kirche im neuen Deutschland planmäßig fortzuführen. Sie habe durch die veränderten Zeitverhältnisse sogar erhöhte Bedeutung gewonnen und neue Aufgaben erhalten. Diese könnten nur durchgeführt werden, indem der Kirchentag die Fürsorge für die deutsche evangelische Auslandsdiaspora übernehme. Diese Fürsorge habe sich zu erstrecken auf Beratung, Interessenvertretung, Vermittlung bei Streitigkeiten, auf finanzielle Hilfe und Versorgung mit Geistlichen.

Mitberichterstatter war Prof. D. Mirbt, Marburg. In der darauffolgenden Aussprache, in der auch Vertreter von Diasporakirchen und der evangelischen Kirchen in den besetzten Gebieten zu Worte kamen, zeigte sich eine erhebende Einmütigkeit in dem Willen, den evangelischen Brüdern im Auslande und in den Gebieten, welche dem Vaterlande verloren gehen, die Treue zu halten und mit ihnen verbunden zu bleiben. Auf die verschiedenen aus der Versammlung vorgebrachten Wünsche, daß die evangelischen Kirchen im Osten im Verband der deutschen Gesamtkirche erhalten würden, gab Präsident D. Moeller die Zusicherung, daß alles geschehen werde, um diesen Wünschen zur Durchführung zu verhelfen. Die Vorlage wurde dann auch einstimmig mit lebhaftem Beifall angenommen und Präsident D. Moeller stellte fest, daß die Annahme dieser Vorlage eine Tat von großer nationaler Bedeutung sei und daß man sich dieser Stunde in mancher Not, dieser Tage mit Freuden erinnern werde.

Die Verhandlungen am Mittwoch, den 3. September, wurden eingeleitet durch einen Vortrag von Professor D. Titius, Göttingen, über „Evangelisches Christentum als Kulturfaktor". Groß seien die Segnungen, welche die Reformation für unsere deutsche Kultur gebracht habe: Die Neubegründung und Wertschätzung der Ehe und des Familienlebens, die deutsche Volks- und Gelehrtenschule, die Auffassung von der christlichen Obrigkeit als Schirmherrn der Gerechtigkeit, des Gemeinwohles, der Ordnung zur Verkündigung des Evangeliums. Trotzdem sei der Protestantismus von nicht wenigen als kulturhemmend bezeichnet worden, aber ein solches Urteil sei im Namen der Wissenschaft wie der Religion abzulehnen. Die für die Gegenwart wichtigste Kulturidee sei die des Persönlichkeitsideals. Aus ihr ergebe sich unmittelbar das Prinzip der Freiheit. Schafft Freiheit, echte sittliche Freiheit, und ihr werdet damit zugleich Autorität, selbst wachsende Autorität schaffen! Die Ausführungen des Redners über das Ideal der Militärmacht, das es zu begraben gelte, und über den Völkerbund, für den er eintrat, fanden den Widerspruch eines Teiles der Versammlung.

Über den Gegenstand „Synodalverfassung und kirchliche Wahlen in den Landeskirchen" entstanden langwierige und zum Teil sehr lebhafte Verhandlungen. Nach einem Referat von Prälat D. Giese, Schwerin, welches bei der schwachen Stimme des Vortragenden zum größten Teil unverstanden blieb, wurde u. a. ein Antrag Mayer, Heilbronn, eingebracht, der Kirchentag wolle folgende Entschließung annehmen: der evangelische Kirchentag stimmt der Vorlage des Arbeitsausschusses über Synodalverfassung und kirchliche Wahlen in den Landeskirchen im allgemeinen und grundsätzlich zu, sieht aber bei den im einzelnen bestehenden Bedenken, da die zur Verfügung stehende Zeit eine eingehende Besprechung nicht ermöglicht, von einer Erörterung der Einzelheiten ab. Nach einer Besprechung, in der zahlreiche Redner und auch Rednerinnen zu Wort kamen, welche sich z. T. auf abgelegene Gebiete begaben, wurden die Verhandlungen über diesen Gegenstand abgebrochen und auf die Nachmittagssitzung vertagt.

Erwähnt sei noch, daß ein von Pfarrer DDr. Jeremias, Leipzig, begründeter Antrag auf Bildung eines sozialen Ausschusses innerhalb des Kirchentages angenommen wurde. — Nächste Verhandlungsgegenstände: „Behandlung des Urwahlsystems in der Kirchenverfassung der einzelnen Landeskirchen" und „Erhaltung des evangelischen Religionsunterrichts in den Volksschulen."

Kirche, Schule und Mission.

— **Zum Kongreß für Innere Mission.** Ehe das vollgedrängte Kongreßprogramm uns überschüttet, wird es manchem Leser erwünscht sein, schon jetzt, von weiterem zeitlichen Abstand aus, einen sachlich geordneten Einblick in die Darbietungen des Kongresses und in die ihn beherrschenden Gesichtspunkte zu gewinnen.

Der diesmalige Kongreß für J. M. in Bielefeld vom 21.—25. September steht in seinen Hauptveranstaltungen vorwiegend unter dem Gesichtspunkt: Stellungnahme zu den geistigen Strömungen der Gegenwart.

Den Kern der Vorträge und Verhandlungen, die dieses Grundthema insbesondere zum Ausdruck bringen, bilden die drei vormittägigen Hauptversammlungen mit den Themen: Christentum und Sozialismus; Das Evangelium und die religiösen Strömungen der Gegenwart; Die Innere Mission und die Öffentlichkeit. Damit sind drei konzentrische Gedankenkreise gegeben, innerhalb deren nachdenkliche Hörer viel Anregung zur Urteilsbildung empfangen dürften.

An zweiter Stelle nennen wir die für die weitesten Kreise bestimmten drei abendlichen Volksversammlungen. Die erste ist als Begrüßungsversammlung gedacht. In der zweiten wird von kundiger Seite über Christentum und Volkstum und über Christentum und Völkerbund gesprochen. Die dritte, in Bethel, wird dem Andenken P. von Bodelschwinghs und den Früchten seiner Arbeit gewidmet sein.

Eine dritte Gruppe bilden die zum Teil geschlossenen Sonderkonferenzen, die wegen Erörterung sachlicher Einzelfragen zumeist für die leitenden Angestellten und Vertreter der Inneren Mission bestimmt sind, zum Teil aber auch allen am kirchlichen Gemeindeleben Interessierten mit neuen Ausblicken dienen können (z. B. das immer dringlicher werdende Thema: „neue kirchliche Ämter").

An vierter Stelle endlich erwähnen wir die zahlreichen Jahresversammlungen und Konferenzen für einzelne Arbeitsgebiete der Inneren Mission, die z. T. schon vor offiziellem Beginn des Kongresses fallen oder möglichst in die freibleibenden Stunden eingefügt werden. Hier wird den Freunden spezieller Arbeiten der Inneren Mission Gelegenheit zum Hören und Mitraten gegeben. Wir nennen aus vielen nur den evangelischen Preßverband für Westfalen, die deutschen Sittlichkeitsvereine, die Auswandererfürsorge, die Nationalvereinigung für männliche Jugendpflege.

Der ganze Kongreß wird eingerahmt durch festliche Gottesdienste. Schon am Sonntag, den 21. September, werden in allen Kirchen in Bielefeld und Umgebung auswärtige Festprediger über die Innere Mission sprechen. Ein besonderer Eröffnungs- und ein Schlußgottesdienst für den Kongreß wird abends in der Altstädter Kirche stattfinden.

Zwischendurch sind Besichtigungen von Anstalten vorgesehen, die wohl zumeist für die auswärtigen Besucher gedacht sind. Aber sie können auch manchem von uns Einheimischen, da wir das Naheliegende ja doch leicht übersehen oder versäumen, unter kundiger Führung einen herzerwärmenden Einblick in die Arbeit der Inneren Mission nach ihrer charitativen Seite geben.

Die größeren Kongreßverhandlungen werden von dem Präsidenten des Zentralausschusses für Innere Mission D. Spiecker-Berlin (Direktor der Siemens-Werke) geleitet.

Mit diesem Überblick hoffen wir dem Interesse vieler Leser entgegenzukommen, so daß ein jeder sich schon jetzt ein Bild von dem sachlichen Inhalt des Kongresses machen und sich die Auswahl im voraus erleichtern kann. Über die zeitliche Einteilung werden Inserate demnächst nähere Auskunft geben. Wer schon jetzt ein Programm wünscht, kann sich dasselbe im Altstädter Gemeindeamt, Güsenstraße 16, geben lassen. Sch.

Lokal- u. Provinzialnachrichten

Bielefeld, 7. September 1919

— **Lebensmittelverkauf** im Landkreise vom 8. bis 13. 9. 1919: **1. Brotaufstrich!** Sämtliche Fettversorgungsberechtigte erhalten in den Butterverkaufsstellen, wo sie eingetragen sind, ab Donnerstag, den 11. d. M., gegen Abgabe der Lebensmittelmarke Nr. 5 je Person ½ Pfund Marmelade zu 1,30 ℳ für 1 Pfund. — **2. Auslandsschweinefleisch!** Auslandsschweinefleisch wird in den Schlachterläden des Stadt- und Landkreises an Hand der Kundenliste an alle Fleischversorgungsberechtigten in sämtlichen Gemeinden ab Mittwoch, den 10. d. M., ausgegeben. Es erhält jeder gegen Abgabe der Einfuhrzusatzmarke Nr. 26 125 Gramm zu 1,10 ℳ. — Die Marken sind am Montag, den 15. d. M., aufgeklebt, Zimmer Nr. 15, abzugeben. — **3. Auslandsfett!** Sämtliche Fettversorgungsberechtigte erhalten in derjenigen Butterverkaufsstelle, wo sie eingetragen sind, gegen Abgabe der Einfuhrzusatzmarke Nr. 14 ab Donnerstag, den 11. d. M., je Person 50 Gramm zu 50 Pfg. — **4. Auslandsweizenmehl!** Alle Brotversorgungsberechtigten erhalten in den Butterverkaufsstellen ab Donnerstag, den 11. d. M., gegen Abgabe der Einfuhrzusatzmarke Nr. 30 je Person 400 Gramm Auslandsweizenmehl zu 68 Pfg. — Die Marken sind am Dienstag, den 16. d. M., aufgeklebt, Zimmer Nr. 15, abzuliefern. Diese Menge ist wiederum für 14 Tage bestimmt. — **5. Wibbelbohnen!** Die aus der dieswöchentlichen Verteilung übrig gebliebenen Mengen Wibbelbohnen dürfen ohne Marken verkauft werden. Der Preis für 1 Pfund ist 1 ℳ. — **6. Sonderzuweisungen!** Alle Kranke, Wöchnerinnen und milchversorgungsberechtigten Kinder von 1 bis 3 Jahren erhalten gegen Abgabe der vom 1. bis 14. 9. gültigen roten Keks- und Puddingpulvermarke je Person ¼ Pfund Speck zu 4 ℳ für 1 Pfund. Verkaufsstellen sind in Brake: Wemhöner, Brackwede: Brandt, Kortstein, Oberfranke, Heepen: Beste, Isselhorst: Deppe, Jöllenbeck: Kronsbein, Senne I: Steinker, Sieker: Lösing, Kuhfuß, Schildesche: Brinkmann, Kralemann, Stieghorst: Steinmeyer, Ubbedissen: Horstbrink. — Der Verkauf beginnt ab Mittwoch, den 10. d. M. — Die Marken sind gesondert aufzukleben und am Montag, den 15. d. M., Zimmer Nr. 15 abzuliefern.

— **Städtischer Lebensmittelverkauf** in der Woche vom 8. 9. bis 14. 9. 1919. Für Versorgungsberechtigte auf Marke 38: 30 Gramm Butter zu 30 Pfg., auf Marke 37: 100 Gramm Inlandsmargarine zu 67 Pfg. Für Selbstversorger auf Margarinezusatzmarke 50 Gramm Inlandsmargarine zu 34 Pfg. Verkaufstage Mittwoch, Donnerstag, Freitag in den städt. Butterläden. Ohne Marken: Radieschenöl zu 31,10 ℳ für 1 Kilogramm. Auf Marke 22: 250 Gramm Erbsen, 1,30 ℳ 1 Pfund. Ohne Marken 250 Gramm Suppen (lose), versch. Preise. Auf Marke 3: 125 Gramm Kunsthonig, 80 Pfg. 1 Pfund. Verkaufstag 10. 9. 1919 auf Kundenliste für Kolonialwaren. Auf Marke 4: 1 Brief Süßstoff zu 50 Pfg. Verkaufstag 10. 9. 19 in den Bielefelder Apotheken. Auf besondere Marken für Süßspeise: 1 Paket Süßspeise, 40 Pfg. 1 Paket (für Kinder von 5—14 Jahren), 1 Paket Panin zu 60 Pfg. (für Kinder von 3—6 Jahren). Verkaufstag 10. 9. 1919 in den unten aufgeführten Geschäften. Auf Kartoffelkarte 8: 12 Pfund Kartoffeln, 15 Pfg. 1 Pfund. Verkaufstage bis einschließl. 8. 9. 1919 in den bekannten Geschäften. — Die bis Montag nicht eingelösten Marken sind ungültig. Die Händler haben

die Marken am Dienstag im Rathaus, Zimmer 58, abzuliefern und dabei den Bestand an Kartoffeln anzugeben. — Fleisch, Wurst und Auslandsschweinefleisch wird noch besonders bekanntgegeben. Auf Einfuhrzusatzkarte 7: 50 Gr. Auslandsmargarine zu 66 Pfg. Verkaufstage Mittwoch, Donnerstag, Freitag in den städt. Butterläden. Auf Einfuhrzusatzkarte 11: 250 Gramm amerikanisches Weizenmehl zu 42 Pfg. Verkaufstage Sonnabend, den 13. 9. bis Dienstag, den 16. 9. 1919, auf Kundenliste für Kolonialwaren. Auf Magermilchkarte 9: Bis ¼ Liter, je nach Eingang, Magermilch, 38 Pfg. 1 Liter, in den bekanntgegebenen Zeiten in den städt. Butterläden. — Verkaufsstellen für Süßspeise und Panin: Bleßmann Obernstr. 7; Strauß, Kaiserstr. 165; Schwake, Rohrteichstr. 49; Tengelmann, Obernstr. 2; Gebr. Kaiser, Rathausstr. 20; Mäuser Nachf., Altstädter Kirchstraße 18; Brinkmann, Gütersloherstraße 10; Koch, Niedernstr. 43; Hesse, Schildescherstr. 30; Ridder, Heeperstr. 44; Brand, Bahnhofstr. 29; Schwake, Gütersloherstr. 53; Wecker, Kaiserstr. 97; Tengelmann, Arndtstr. 2; Gebr. Kaiser, Arndtstr. 21; Thöne, Ravensbergerstr. 34; Battig, Obernstraße; Hergeröder, Obernstraße 19; Höner, Bürgerweg 41; Lohmann, Gehrenberg 18; Upmann, Bahnhofstr. 21; Kaisers Kaffeegeschäft, Niederstraße 8; Bösling, Heeperstr. 56; Gaeth, Göbenstr. 28; Diekjacob, Ölmühlenstr. 87; Ridder, Jöllenbeckerstraße. — Die Händler haben die eingelösten Marken am 15. Sept. 1919 im Rathaus, Zimmer 69, abzuliefern.

— **Gemeinnützige Rechtsauskunft.** Die nächsten Sprechstunden finden statt: am Montag von 4—5 Uhr in Bierde, Wirtschaft Kaiser; Dienstag und Donnerstag von 3—6 Uhr in Minden, Marienwallstr. 10; Mittwoch von 12—2 Uhr in Kl. Bremen, Wirtschaft zur schönen Aussicht; Mittwoch von 4—7 Uhr in Stadthagen, Schulstr. 18; Freitag von 10—1 Uhr in Pr. Oldendorf, Wirtschaft Nordsiek; Freitag von 3—5 Uhr in Lübbecke, Wirtschaft Spilker. Die Auskunft erfolgt an jedermann unentgeltlich. Die Sache betreffende Schriftstücke sind mitzubringen.

□ **Minden.** Die gemeinnützige Rechtsauskunftsstelle für Minden, Lübbecke und Schaumburg-Lippe wurde im Monat August von 203 Personen und zwar 39 Arbeitgebern und 164 Arbeitnehmern besucht. Davon waren 139 männlichen und 64 weiblichen Geschlechts. Die erteilten Auskünfte betrafen 64 Miets- und Schuldenrecht, 13 Sachenrecht, 16 Familienrecht, 29 Erbrecht, 4 Zivilprozeßordnung, 1 Handelsgesetzbuch, 7 Gewerbeordnung 3 Unfall- und 18 Invalidenversicherung, 1 Armenunterstützung, 15 Steuersachen, 34 Militär- und Pensionssachen, 2 Verwaltungsrecht, 12 Verschiedenes. Angefertigt wurden 43 Schriftstücke.

— **Für „Aufwärts" gingen ein** am 17. 8. 1919: Reichsbankbeamter A. G., Dortmund, 5 ℳ; am 18. 8. 1919: H. G., Münster, 5 ℳ; Frl. E. C., Hannover, 3 ℳ; Erzieherin A. D., Creisau, 5 ℳ; Frl. v. D., Cassel, 5 ℳ; Kanzleisekretär H. F., Berlin NW. 5, 5 ℳ; M. K., Belgard/Persante, 3 ℳ; E. B., Detmold, 10 ℳ; C. B., Dortmund, 10 ℳ; L. J., Dresden, 10 ℳ; M. A., Friedrichshütte-Eckardtsheim, 2,20 ℳ; Bruder R., Eckardtsheim, 3 ℳ; Pfarrer L., Essen-Ruhr, 10 ℳ; Frl. H. H., Hohenlimburg, 1 ℳ; Studienrat F., Luckau (Lausitz) 5 ℳ; W. R., Mülheim-Ruhr-Broich, 10 ℳ; C. H., Schmalkalden, 3 ℳ; Schwester M. v. W., Schmalkalden, 5 ℳ; Gerichtsaktuar W. B., Bottrop, 2 ℳ; Ch. K., Hahlen, 2 ℳ; Pastor W. R., Zerbst, 5 ℳ; am 19. 8. 1919: Pfarrer D. C., Rehme, 1 ℳ; Ungenannt, Schwerin (Mecklbg.), 7,50 ℳ; E. F., Braunschweig, 5 ℳ; Studienrat O. P., Bielefeld, 20 ℳ; G. J., Berlin-Friedenau, 3 ℳ; H. T., Bautzen, 5 ℳ. Herzlichen Dank! Wer hilft weiter?

Als **bewährte Mittel gegen Schuppen** und **Haarausfall** sind durch

Urteil des Publikum

anerkannt:

Ernst Weiß rationelle Haarkur

Ernst Weiß Haartinktur „Mein Erfolg"
Ernst Weiß Teerseife „Gold"
Ernst Weiß Haarkraftöl
Ernst Weiß Kamillenseife

Alleiniger Hersteller Weiß Haarpflege
Bielefeld. Viktoriastraße 10. Bielefeld.

Verkaufs-Niederlagen und Licenzen sind noch für einige Bezirke zu vergeben.

den 24. Juni 1919.

Sehr geehrter Herr Weiß!

Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß Ihre Haarkur bei mir den besten Erfolg hatte. Ich litt an starken Haarausfall. Durch Ihr vorzügliches Mittel hat derselbe gänzlich aufgehört. Ich werde nicht versäumen, Ihre Haarkur weiter zu empfehlen.

Hochachtungsvoll!
(folgt Unterschrift.)

den 7. 7. 1919.

Sehr geehrter Herr Weiß!

Seit längerer Zeit litt ich an furchtbarem Haarausfall und Schuppen. Ich versuchte schon viele Haarmittel, doch alle ohne den gewünschten Erfolg. Seit einiger Zeit mache ich nun auch „Weiß Haarkur" durch und kann Ihnen schon jetzt einen sehr guten Erfolg bestätigen. Die Schuppen sind völlig verschwunden und auch der Haarausfall ist gänzlich gehoben. Ich werde nicht versäumen, „Weiß Haarkur" meinen Bekannten und auch Patienten zu empfehlen, und selbst werde ich gleich nach der ersten eine zweite Kur durchmachen.

Hochachtungsvoll
Schwester (folgt Unterschrift.)

den 8. 7. 1919.

Herrn Ernst Weiß, Bielefeld!

Ich erlaube mir, Ihnen mitzuteilen, daß das von Ihnen angewandte „Ernst Weiß Nervenbalsam" sich bei mir vorzüglich bewährt hat, das nicht allein die Nerven erfrischt, sondern auch die lästigen Schuppen vollständig entfernt hat.

Ich spreche hiermit meinen besten Dank aus und werde nicht versäumen, Ihre Mittel weiter zu empfehlen.

Hochachtungsvoll
(folgt Unterschrift.)

den 13 7. 1919.

Sehr geehrter Herr Weiß!

Seit längerer Zeit litt ich an Kopfschuppen und starkem Haarausfall. Nach vielen vergeblichen Versuchen zur Heilung ging ich zur „Weiß Haarpflege" und fand dort nach sehr kurzer Zeit Heilung von den sehr lästigen Schuppen und dem Haarausfall. Ich kann deshalb jedem Haarkranken „Weiß Haarkur" sehr empfehlen.

Hochachtungsvoll
(folgt Unterschrift.)

den 18. 7. 1919.

Sehr geehrter Herr Weiß!

Da ich seit einigen Wochen an Haarausfall litt, sehe ich zu meiner größten Freude, daß Ihre „Haarkur" den besten Erfolg bei mir hatte. Werde Sie allen Freunden und Bekannten bestens empfehlen.

Hochachtungsvoll
(folgt Unterschrift.)

. . . . . den 16. 7. 1919.

Sehr geehrter Herr Weiß!

Ich kann nicht umhin, Ihnen den Erfolg Ihrer „Weiß Haarkur" zu bestätigen. Schon lange Zeit litt ich an starkem Haarausfall und Schuppen. Ich gebrauchte schon viele Mittel, um diesen Uebelstand zu beseitigen. Doch alles, obwohl sehr kostspielig, blieb erfolglos. Seit kurzer Zeit, wo ich bei Ihnen in Behandlung bin und die „Weiß Haarkur" durchmache, kann ich jetzt schon zu meinem Erstaunen von einem Erfolg sprechen. Die Schuppen sind verschwunden und der Haarausfall ist beseitigt. Auch zeigt sich schon auf den kahlen Stellen junges neues Haar. Ich zweifle nicht, wenn ich meine Kur bei Ihnen verlängere, wieder in den Besitz meines vollen Kopfhaares zu gelangen. Ich werde nicht versäumen, jedermann, der an starkem Haarausfall und lästigen Schuppen leidet, „Weiß Haarkur" zu empfehlen. Ich rate jedermann, nicht wie ich, gleichgültig über Vorerwähntes hinwegzugehen. Die Reue kommt dann in den meisten Fällen zu spät. Denn je früher, je größer wird der Erfolg sein.

Mit vorzüglicher Hochachtung
(folgt Unterschrift.)

. . . . . den 17. 7. 1919.

Sehr geehrter Herr Weiß!

Mit dem Gebrauch Ihrer „Weiß Haarkur" bin ich sehr zufrieden. Seit Jahren litt ich an starkem Haarausfall und hatte schon manches Mittel erfolglos angewandt. Nach dem Gebrauch Ihrer „Weiß Haarkur" sind Haarausfall und Schuppen beseitigt, auch entdecke ich, namentlich an der Stirn, schon zahlreiche neue Haare.

Mit vorzüglicher Hochachtung
(folgt Unterschrift.)

. . . . . den 17. 7. 1919.

Sehr geehrter Herr Weiß!

Um mich meinem Willen zu fügen, und gleichzeitig meinen wertesten Dank auszusprechen, fühle ich mich veranlaßt, Ihnen über Ihre „Ernst Weiß Haarkur" folgendes Urteil auszusprechen:

Ich litt schon seit einigen Jahren an den lästigen Schuppen, wozu sich noch in letzter Zeit der so lästige Haarausfall zugesellte. Um diesen Uebelstand zu beseitigen, hatte ich schon viele sonst gepriesene Haarmittel angewandt. Aber auch jedesmal ohne den geringsten Erfolg. Nun führten mich meine Augen auf von Ihnen in der Volkswacht inserierte Dankschreiben, welches ich mir dann zu Herzen nahm und mich Ihrer einzig und allein wirkenden „Ernst Weiß Haarkur" unterwarf. Ich konnte schon nach kaum 14 Tagen Kur von einer sehr großen Besserung sprechen. Die Schuppen waren schon in obengenannter Frist gänzlich verschwunden. Auch ließ der Haarausfall von Tag zu Tag nach. Jetzt verspüre ich von all dem Vorerwähnten nicht das geringste mehr. Auch habe ich es Ihrer „Weiß Haarkur" zu verdanken, daß ich, wo sonst an der Stirn überhaupt kein Haar vorhanden war, jetzt unzähliges neues hervorgesprossen ist, welches mich nicht minder erfreut, als auch mein sonst so farbig erscheinendes Haar jetzt die natürliche Farbe wiedererlangt hat. Ich rate ferner jedem, der an Schuppen und Haarausfall leidet, keine Minute mehr zu versäumen, sondern die rationelle „Weiß Haarkur" durchzumachen. Erfolg ist auf jeden Fall sicher. Auch werde ich es nicht verfehlen, „Weiß Haarkur" in meinem Bekanntenkreise zu empfehlen.

In vorzüglicher Hochachtung!
(folgt Unterschrift).

Der Krieg ist vorüber!

Tausende junger Leute stehen müßig am Markte. Tausende von armen Kranken brauchen Wartung und Pflege. Besonders groß ist die Not unserer armen

Gemüts- und Geisteskranken.

Für sie ist das **Brüderhaus** auf dem **Tannenhof** gegründet.

Wer hilft mit um Jesu willen?

Gläubige evangelische Jünglinge fordern wir auf, sich bei uns zu melden. Unser Haus bedarf Brüder und bildet sie neben der Irrenpflege auch für andere Zweige der **Inneren Mission** aus. Wer seinem Heilande aus Dankbarkeit an den Ärmsten dienen will, ist uns herzlich willkommen. Wir bitten, unsere Brüderordnung zu verlangen.

Pastor C. Steil. Pastor C. Denkhaus.
Tannenhof bei Lüttringhausen, Rheinland.



Preisgekröntes Lehrbuch der Landwirtschaft

von K. Schlipf, 21. neubearb. Aufl. 597 Seiten mit 850 Abbild. ℳ 13.35. Der Landwirtschaftslehrling 9.10. Der Gutssekretär 21.80. Landwirtschaftl. Sünden 9.10. Landwirtschaftlicher Ratgeber für Frauen 13.50. Die Selbstversorgung der Landfrau 2.65. Landwirtschaftliche Obst- und Gemüse-Verwertung 4.50. Landkochbuch 5.55. Kartoffelküche 2.20. Magermilchkäserei 2.25. Die Hausschlachtung 3.—. Der Haustierarzt 4.40. Landwirtschaftliche Tierheilkunde 24.20. Landwirtschaftl. Geburtshilfe 26.65 oder 4.85. Gesundheitspflege der landwirtschaftl. Haussäugetiere 18.15 oder 13.20. Der Veterinärgehilfe 4.—. Der Fleischbeschauer 3.75. Tierzuchtlehre 7.—. Rindviehzucht 30.25. Fütterungslehre 4.50. Ernährung des Rindes 2.—. Milchwirtschaft 31.50 oder 9.10. Pferdezucht 29.—. Behandlung des Pferdes 4.25. Pferdefütterung 1.65. Pferdekolik 4.—. Schweinezucht 4.85. Schweinefütterung 2.65. Schafzucht 8.—. Hundebuch 4.—. Der Viehstall 4.85. Dreschmaschinen 15.60. Motorpflüge 9.90. Unkrautbekämpfung 2.65. Düngerlehre 4.—. Einträgl. Gemüsebau 9.70. Einträglicher Feldgemüsebau 4.65. Pilzbuch 3.—. Gartenbuch 6.50 oder 22.—. Gartenkunst 8.50. Der Hausgarten 3.—. Der Zimmergärtner 2.20. Tabakbau und Tabakkunde 21.80. Kaninchenzucht 3.60. Ziegenzucht 12.10 oder 3.60. Geflügelzucht 5.—. Hühnerzucht 2.20. Entenzucht 2.20. Gänsezucht 2.20. Taubenzucht 2.20. Federviehzucht 30.25. Geflügelställe 4.85. Bienenzucht 5.—. 6000 Rezepte zu Handelsartikeln 15.—. Richtig Deutsch 6.—. Rechtschreibung Duden 7.15. Büchmanns Geflügelte Worte 8.80. Gedichtsammlung 5.—. Anekdotenbuch 3.—. Aufsatzschule 6.—. Fremdwörterbuch 6.—. Rechtsformularbuch 6.—. Englisch 6.—. Französisch 6.—. Spanisch 6.—. Polnisch 6.—. Buchführung 6.—. Bankwesen 6.—. Geschäfts- und Privatbriefsteller 6.—. Schönschreibeschule 4.—. Zeichenschule 2.—. Guter Ton und feine Sitte 5.75. Mod. Tanzlehrbuch 3.35. Die Gabe der gewandten Unterhaltung 3.20. **Nur** gegen Nachnahme **L. Schwarz u. Co., Berlin CS. 14 B,** Annenstr. 24.

Zum 1. Oktober
tücht., christl. Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht. Meld. baldigst erb. an **Frau Pfarrer Christine Franke** geb. Lütgert, Frankfurt a. M., Riedenau 35 II.

Rechtsauskunft.

Gütersloh. Sprechstunde am Montag, den 8. Sept., nachm. 5½—6½ Uhr im Vereinshaus, Moltkestraße.

Christl. ges. alleinstehender
Kriegsbeschädigter oder zurückgekehrter Gefangener,
der Erfahrung in Garten- und Obstbau, vielleicht auch in Bienenzucht hat, findet Heim in Lehrerfamilie. **Angebote u P. K. 1234** an die Geschäftsstelle d. Bl